94
©Münchner Ent. Ges., Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at
5.

5 M 21 407 E

NACHRICHTENBLATT

OCT 1

der Bayerischen Entomologen

Herausgegeben von der Münchner Entomologischen Gesellschaft
Schriftleitung: Dr. Franz Bachmaier, 8 München 19,
Schloß Nymphenburg Nordflügel (Eingang Maria-Ward-Straße)
Postscheckkonto der Münchner Entomolog. Gesellschaft: München Nr. 315 69

13. Jahrgang | 15. Oktober 1964 | Nr. 10

Jagd auf seltene Carabus-Arten

(Coleoptera, Carabidae)

Von **Carl L. Blumenthal**

Die Jagd auf seltene Tierarten ist besonders reizvoll. Oft liegen nur ungenaue Angaben über Lebensweise und Verbreitung vor, entweder, weil die Art zufällig gefunden wurde, oder aus Gründen der Erhaltung, oder auch nur, wie es im vergangenen Jahrhundert oft der Fall war, weil ein Sammler den Fund nicht preisgeben will.

Die Rasse *Pacholei* Sok. des *Carabus Menetriesi* Humm., einer nordischen Art, die in Ostpreußen, Polen, den Baltischen Staaten, Finnland und Nordrußland vorkommt, ist erst seit der Jahrhundertwende bekannt. Sie wurde von dem österreichischen Sammler Pachole im Tanner Moor bei Neustift im Mühlviertel entdeckt und von Sokolar zunächst als neue Art beschrieben. Weitere einzelne Funde wurden seitdem im Böhmer-Wald, in Oberschlesien, im Erzgebirge und in den Weißen Karpathen gemacht, die die heutige Verbreitung eindeutig als Glazialrelikt ausweisen. Bisher existierten nur wenige Exemplare, die meist in lokalen Sammlungen stecken, denn wer gibt schon freiwillig so eine Kostbarkeit her! Durch ihre Ähnlichkeit mit der häufigen Art *C. granulatus* L. wurde sie übersehen und ihre Entdeckung ist ein Zufall. Das erste Exemplar wurde mehrere hundert Meter weit von seinem Biotop von Kindern beim Schulausflug aufgesammelt und erst später identifiziert.

Die Angaben über die Lebensweise dieser Rasse in der Literatur sind spärlich. Mandl gibt in der Koleopt. Rundschau, Bd. 34, 1957, in seiner Arbeit über die österreichischen *Carabus*-Arten mehrere Fundorte an. Danach kommt sie im Wald- und Mühlviertel (nordostw. Linz) an moorigen Stellen im Wald vor und wurde auch im Anspülicht eines Baches gefunden. — Mir war der Bericht eines Sammlers bekannt, der die Rasse vergeblich im Weinsberger Forst gesucht hatte. Der klassische Fundort Bärnkopf sei entwässert und durch Forstarbeiten vernichtet.

Da ich bisher nur ein Exemplar nach erheblichen Mühen von einem österreichischen Sammler erhalten konnte, entschloß ich mich, die Rasse im Juni 1963 selber zu fangen. Mein Sammelgefährte war Herr Dipl.-Ing. Heinz aus Wilhelmsfeld, ein kundiger Sammler und erfahrener Reisender, er stellte dazu seinen VW-Wohnwagen zur Verfügung.

© Münchner Ent. Ges., Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Ein Wohnwagen hat große Vorteile für den Entomologen, für den zoologischen Sammler überhaupt. Man kann in der Nähe der Fundstellen bleiben, die ja doch meist abgelegen sind, und in der Bekleidung ist man nicht von den gesellschaftlichen Ansprüchen seiner Unterkunft abhängig.

Unter dem Begriff „Waldmoor" kann man sich nun viel vorstellen. Es kam also zunächst darauf an, sich ein genaues Bild vom Biotop zu verschaffen. Da der Bärnkopf ausschied und das Exemplar aus dem Anspülicht sicher verschlagen war, blieben nur das Tanner Moor und das Alt-Meloner Moor übrig. Durch eine Unterhaltung mit einem Sammler aus Linz ergaben sich weitere Hinweise, die ich aus meiner Erfahrung in Nordrußland bestätigen konnte. Die Rasse sollte an *Sphagnum* gebunden sein und in Baumstümpfen im Moor überwintern, also in der Lebensweise dem *Carabus clathratus* L. ähneln.

Da Exkursionen an die Waldbäche und Moore im Forst Weinsberg erfolglos blieben (folgende Arten wurden gefunden: *Linnei* Pz., *violaceus* m. *candisata* Kr., *auronitens* F. in einer recht kleinen Form, *glabratus* s. str., *hortensis* L., *intricatus* L. und *cancellatus* n. *ambicornis* Sok.) wandte ich mich mit meinem Sammelgefährten den beiden Mooren zu, die auf etwa 900—1000 m Höhe lagen. Der erste Anblick überzeugte einen sofort, daß es sich hier um einen Landschaftstyp von postglazialem Charakter handeln mußte. Die Moore waren mit 2—3 m hohen Latschenkiefern bestanden, dazwischen *Sphagnum*-Polster, Wollgrasrasen und Zwergweiden. Zum Teil war das Gelände sogar in Gummistiefeln unpassierbar.

Zunächst untersuchten wir die Moospolster zwischen den Latschen und die für Winterquartiere in Frage kommenden Baumstubben. Über die Erscheinungszeit der Art waren wir uns nicht im klaren. Alle Anstrengungen blieben ohne Erfolg. Dann entschloß ich mich, im Tanner Moor Fallen zu stellen. Entmutigend war dabei, daß der Linzer Kollege 50 Fallen ohne Ergebnis gestellt hatte. Es war keine leichte Arbeit, denn zugleich mußten die Strecken gekennzeichnet und in Skizzen festgehalten werden. Bei einer Anzahl um 50 versagt die Erinnerung und das Auffinden nach längerer Zeit ist zeitraubend.

Das Tanner Moor bildet ein weitläufiges Oval mit einer Insel darin, die mit Kiefern und Fichten bestanden ist. Wir begannen von der Ostseite her im Abstand von etwa 10 m zur Mitte des Moores zu die Ködergläser einzugraben. Leider hatten wir keinen Kompaß mit, was die Einhaltung der Richtung und die Kontrolle wesentlich erleichtert hätte. So paßten wir die Strecke den Wildwechseln an. Im Inneren des Moores nahm die Wassertiefe erheblich zu, es gab sogar offene Wasserflächen eingerandet von Wollgras und Moosbeeren. — Von Norden und Westen her wurden nun ebenfalls Strecken gelegt, außerdem an günstig gelegenen Stellen im Streueinsatz.

Nach drei Tagen, nachdem eine Fahrt zu den Fundstellen des *Carabus problematicus* n. *austriacus* Kr. im Norden guten Erfolg brachte, wurden die Fallen in großer Spannung kontrolliert. Die Nachsuche verlief zunächst ergebnislos, bis in der letzten Strecke und ausgerechnet in den letzten beiden Fallen 2 Exemplare gefunden wurden. Man nutzte dabei seine Erwartung ziemlich ab! Damit war der Beweis erbracht. Jetzt zogen wir um die Fundstelle wiederum Fallen im weiten Abstand. Der nächste Tag brachte ein weiteres Exemplar.

© Münchner Ent. Ges., Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Nach einer Woche des Sammelns am Monte Cavallo in den Venezianer Alpen kehrte ich ins Mühlviertel zurück. Diesmal fand ich wesentlich mehr in den Fallen. Die Rasse scheint eine geringe Flächendichte zu haben, sie fand sich über das ganze Moor verstreut. Offensichtlich sind die Tiere nicht besonders selten, sie leben nur versteckt. Sie sind wehrhaft und fanden sich mehrfach mit Eidechsen zusammen im Glas. Weiterhin ergaben die Fallen: *arvensis* s. str., *auronitens* F. (klein), *violaceus* m. *candisata* Kr. und als Spaß *granulatus* L., den man dort zunächst für *Menetriesi* Humm. hält.

Nach den anderen Fundstellen zu urteilen, liegt keine besondere Bindung an Latschenkiefern vor. Es muß feucht sein, *Sphagnum* und Moosbeeren gehören dazu und genug Licht. Solche Stellen gibt es im Waldviertel zahlreich. Daher wird die Rasse *Pacholei* Sok. eine weitere Verbreitung haben als derzeit bekannt. Auch ist sie in ihrer Existenz nicht so gefährdet wie man zunächst der wenigen Fundorte wegen annehmen mußte.

Mein Dank gilt Herrn Dipl.-Ing. Heinz, der sich durch die anfänglichen Mißerfolge keineswegs entmutigen ließ und durch seine große Passion dazu beitrug, daß dieses Ergebnis erreicht werden konnte.

Anschrift des Verfassers:
Carl-L. Blumenthal, 311 Uelzen Hann., Gudesstraße 3.

Procris heuseri spec. nov. und Procris statices L., zwei Arten in statu nascendi?

(Lepidoptera, Zygaenidae)

Von **E. R. Reichl**

(Fortsetzung)

Wie schon erwähnt, hat Heuser die in der Pfalz im Juli—August fliegenden vermeintlichen *„statices"* als *Procris lutrinensis* Heuser beschrieben. Einige Paratypen, die ich der Güte des Herrn Heuser verdanke, fügen sich genau in unsere Gruppe B ein. Ebenso wurden etliche Individuen der Gruppe B von Plesching bei Linz durch Heuser als klare *lutrinensis* erkannt. Demzufolge wäre die Gruppe A mit *statices* L. zu identifizieren.

Leider kann diese Zuteilung nicht aufrecht erhalten werden. Eine Untersuchung der *statices*-Type Linnés[2]) ergab nämlich, daß dieses Tier eine klare *„lutrinensis* Heuser" ist. Die Type, ein ♀, besitzt nur noch einen Fühler, der nach der Zählung von Dr. Watson mit Einschluß des Basalsegments 46, ohne dieses also 45 Fühlerglieder aufweist. Eine so hohe oder noch höhere Zahl von FG kommt aber in der Gruppe A unter den von mir untersuchten 643 Individuen nur ein einziges Mal vor, während von 762 Tieren der Gruppe B

[2]) Herr Dr. A. Watson, Kustos am British Museum (Nat. Hist.) in London, hat diese Untersuchung in liebenswürdiger Weise für mich durchgeführt, wofür ich ihm auch an dieser Stelle herzlich danken möchte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: 013

Autor(en)/Author(s): Blumenthal Carl Ludwig

Artikel/Article: Jagd auf seltene Carabus-Arten (Coleoptera, Carabidae) 97-99